

Cemil Özdemir

„Ein Solidaritätsnetzwerk kann vor Abschiebung schützen“

Die Veranstaltung „Türkei: Krieg, Gewalt Repression – Kein Ende in Sicht?“, organisiert von Connection e.V., DFG-VK Frankfurt und dem DFG-VK Bildungswerk Hessen, nutzte unter anderem der Kriegsdienstverweigerer Cemil Özdemir für eine kurze Stellungnahme. (d. Red.)

Guten Abend. Ich begrüße alle mit Respekt und Liebe.

Ich bin Cemil Özdemir, Regisseur, Musiker, Student und Kriegsdienstverweigerer. Meine Erklärung und die Geschichte meiner Kriegsdienstverweigerung finden Sie auf der Website von Connection e.V. www.Connection-eV.org. Deshalb werde ich meine Erklärung hier nicht wiederholen.

Heute will ich kurz schildern, wie ein Kriegsdienstverweigerer lebt und wie er unter den Repressionen leidet. Und ich möchte auch schildern, wie eine Solidaritätsgruppe aus Köln mich vor der Abschiebung in der Türkei schützt.

Es gibt in der Türkei in den letzten Jahren eine kleine Zahl von Kriegsdienstverweigerern, die ihre Ablehnung des Militärdienstes öffentlich machen. Ihnen droht Verfolgung und eine strafrechtliche Verurteilung von bis zu drei Jahren. Obwohl Kriegsdienstverweigerung international als Menschenrecht anerkannt ist, wird in der Türkei dieses Recht nicht gesetzlich geregelt. Es gibt auch keine Diskussion über eine Regelung für Kriegsdienstverweigerer.

Kriegsdienstverweigerer sind willkürlicher Inhaftierung, Folter und Misshandlung, unmenschlicher und erniedrigender Behandlung ausgesetzt. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bezeichnete dies als „zivilen Tod“. Das bedeutet, selbst dann, wenn die Türkei die Kriegsdienstverweigerer aus dem Gefängnis entlässt, sind ihnen praktisch die Bürgerrechte entzogen. Dieser Zustand hält ein Leben lang an. Das widerspricht den Normen einer demokratischen Gesellschaft.

Der Grund, warum der türkische Staat gegenüber Kriegsdienstverweigerern mit harten Repressionen reagiert, liegt darin begründet, dass die türkische Gesellschaft militaristisch und paternalistisch ist. Die Ableistung des Militärdienstes wird als heilige Pflicht angesehen. In der Kaserne würden die Jungs erst zu Männern gemacht werden. Kriegsdienstverweigerer, die die heilige Pflicht nicht erbringen, werden in solch einer militarisierten Gesellschaft als die größten Verräter des Heimatlandes angesehen.

Jetzt will ich noch kurz über die Solidaritätskampagne für mich berichten. Ich habe als Kriegsdienstverweigerer einen Antrag auf humanitären Schutz gestellt. Der deutsche Staat hat das abgelehnt. Sie wollten mich in die Türkei abschieben.

Vor diesem Hintergrund wurde in Köln ein Solidaritätsnetzwerk aufgebaut, um mich zu schützen. Mit dem Netzwerk habe ich bereits viele Veranstaltungen gemacht. Aufgrund dieser Aktivitäten konnte erreicht werden, dass die Abschiebung durch einen Beschluss des Petitionsausschuss ausgesetzt wurde. Bei mir hat sich gezeigt, wie so ein Netzwerk der Solidarität funktioniert und dass es vor Abschiebung schützen kann.

Je mehr Kriegsdienstverweigerer, desto mehr Solidarität.

Cemil Özdemir: Beitrag vom 18. November 2019 auf einer Veranstaltung von Connection e.V., DFG-VK Frankfurt und DFG-VK Bildungswerk Hessen in Frankfurt am Main.